

Hinter dem Rücken der versteinerten Hexe machten Tobias und Gottlob Halt. Ersterer zeigte erst seinem Gefährten, wie man die Trompete behandeln müsse, wenn sie nach dem Willen ihres Einbläfers erklingen solle, dann brachte Tobias seine Lippen an das Mundstück und begann seine Baden aufzublasen, wie der eitele Frosch in der Fabel, welcher es dem Ochsen im Brüllen hatte gleich thun wollen. Dabei geschah es, daß Tobias, wie die meisten Trompeter, vor sich hin in die Weite seine Augen richtete, gleichsam als gedenke er, die dem Instrumente entfliehenden Töne mit seinen Blicken zu verfolgen. Indem aber der erste Ton, übel heulend, dem Messing entfuhr, erstarb derselbe, wie man zu sagen pflegt, in der Geburt, und schnell ließ Tobias die Trompete vom Munde sinken.

Ursache dieses unterbrochenen Musikfestes waren sechs Reiteroffiziere, welche mit raschen Schritten in die Buchenhalle traten und sich den beiden Knaben näherten. Der Blödigkeit unserer Landleute vor Städtern und höher stehenden Personen war es zuzuschreiben, daß Tobias und Gottlob instinktautig hinter der Steinhexe sich verkrochen und dort in tiefer Stille das Weitere erwarteten.

Das, was jetzt die Reiteroffiziere machten, als sie auf einem kleinen, freien Waldraum in der Nähe der umhergestreuten Granitsteine angelangt waren, nahm die beiden Knaben Wunder. Nach einem kurzen, jedoch heftigen Gespräche begannen einige der Herren einen Raum durch gleichmäßige Schritte zu bemeßen, an dessen beiden Endpunkten sich der Rittmeister von Biskowitz und der Lieutenant von Schönfeld aufstellten, und zwar dergestalt, daß sie einander gerade gegenüber standen und sich beiderseits im Auge behielten. In des Tobias Herzen begann eine wachsende Unruhe aufzusteigen, als er gewahrte, daß die anderen Offiziere zwei Paar blanke Pistolen hervorzogen und solche mit Pulver und Blei luden. Nach einer genauen Besichtigung